



Leseprobe aus Rahn, Friedrich Avemarie: NS-Propagandist und NS-Pädagoge,

ISBN 978-3-7799-6264-9

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6264-9)

isbn=978-3-7799-6264-9

I. Zur Biographie Avemaries bis 1933

Was Friedrich Avemarie nach 1933 vertrat und tat, hat eine, seine biographische Vorgeschichte, die nachfolgend in aller Kürze skizziert werden soll. Der Blick auf sein Elternhaus, seine Schule, seine Studienzeit und seiner Arbeit als Lehrer und Schulleiter zeigt, dass es eine durchgehende Kontante gab: seine pietistische Prägung.

Eltern und Geschwister

Friedrich Avemarie wurde am 20. Juni 1893 geboren in Grube Messel, einer neuen Wohnsiedlung, die erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden ist. Messel war Bahnstation auf der Strecke Mainz-Darmstadt-Aschaffenburg. Für die 1890-1905 entstandene Wohnsiedlung, in der Friedrich Avemarie 1893 und sein Bruder Ludwig Avemarie 1896 zur Welt kamen, waren Arbeiterhäuser der Farbwerke Höchst Vorbild. Seine Eltern August Avemarie, geb. 1859, und seine Frau Louise, geb. 1860, sind in Arheilgen geboren, einem Dorf nördlich von Darmstadt. August Avemarie arbeitete als Schreiner und Schreinermeister wie seine väterlichen Vorfahren. Die Eltern verließen das Dorf, zogen im September 1889 in die Stadt Darmstadt, bald darauf aber im April 1891 nach Grube Messel. In Grube Messel arbeitete August Avemarie zunächst als Werkmeister für die Eisengießerei Gebr. Roeder AG. Später wurde er Versandmeister und „Fabrikaufseher“ bei dieser Firma in der Rheinstraße, der „ersten Darmstädter Herdfabrik“ im Zentrum der Stadt. Im Oktober 1897 fand die Avemarie-Familie in der Darmstädter Fuhrmannstraße 2 eine neue Mietwohnung. Nach weiteren zwei Jahren konnte sie in ein kleines Haus im Gräfenhäuserweg 3 umziehen und im September 1899 als Eigentum erwerben. Die drei genannten Darmstädter Straßen gehörten nicht zu den vornehmen und „bürgerlichen“ Wohnvierteln, sondern zum „Martinsviertel“ im Norden der Stadt mit „schlichten Straßen“, wo sozial-schwache Familien den Ton angaben.

Friedrich Avemarie wuchs mit seinen Geschwistern in Darmstadt auf. Seine Mutter Louise Avemarie hat insgesamt 10 Kinder geboren, vier starben in früher Kindheit. Seine älteste Schwester Elisabeth (geb. 1884) arbeitete als Verkäuferin und heiratete 1909 einen Schuhmacher. Über seine zweite Schwester Clothilde Sophie (geb. 1888) wurde im amtlichen Personalbogen nichts vermerkt; sie wird wohl im Haushalt der Eltern geholfen haben. Nach Friedrich Avemaries Geburt 1893 brachte die Mutter noch zwei weitere Kinder zur Welt. Ludwig (geb. 1896) wurde Verwaltungsangestellter bei einer Versicherungsgesellschaft und war seit 1924 verheiratet. Marie Louise (geb. 1899) ging als Kindermädchen „in Stellung“ und heiratete 1922 einen Kaufmann.

Schule, Studium, Schuldienst

Friedrich Avemarie hat drei Jahre lang die 1874 errichtete Stadtknabenschule in Darmstadt besucht, ehe er 1902 in die Sexta des „Neuen Gymnasiums“ aufgenommen wurde, einer Dependence des altsprachlichen Ludwig-Georg-Gymnasiums. So steht es in einem kurzen Lebenslauf, in dem er die Zulassung zur Reifeprüfung beantragte und gleichzeitig sein Berufsziel nannte: „Klassische Philologie“. Am 6. März 1911 bestand er das Abitur mit Auszeichnung. Die mündliche Prüfung wurde ihm erlassen. Im Abiturzeugnis stand dann als neuer Berufswunsch „Pfarrer“.

Das Schulsystem der Kaiserzeit, das Avemarie erlebte und ihn mitprägte, kann kurz wie folgt charakterisiert werden: Der Unterricht sollte nicht nur Kenntnisse vermitteln, sondern auch den Charakter bilden. An oberster Stelle der Erziehung standen Gehorsam, Ordnung, Ehrgeiz und Selbstüberwindung. Das allgemein anerkannte Vorbild dieser Tugenden war der Soldat. Zum autoritären Stil des Lehrers, der möglichst knappe Anweisungen gab, gehörte üblicherweise der Frontalunterricht. Die Körperhaltung, war vorgeschrieben: Die Schüler (und Schülerinnen) mussten gerade, mit parallel nebeneinander stehenden Füßen und geschlossen auf dem Tisch liegenden Händen den Unterricht verfolgen.

Das Gymnasium war eine Institution für die bürgerliche Elite und baute auf einer ebenso strukturierten, strengen Vorschule auf. Sozialer Aufstieg aus kleinbürgerlichen Verhältnissen war nicht vorgesehen und scheiterte im Zweifelsfall am Schulgeld, das etwa am Ludwig-Georg-Gymnasium und Neuen Gymnasium 130 Mark jährlich betrug, in der Oberstufe 150 Mark im Jahr. Das war damals sehr viel Geld.

Pietistische Prägung

Von seiner Mutter Louise, geb. Reitz berichtet Friedrich Avemarie, wie sie die Bibel las: „mit dem Bleistift, mit dem Buntstift, mit Bemerkungen am Rand“. Nachdem sie aber umgezogen waren und in Darmstadt lebten, vermisste seine Familie das praktische Christentum einer lebendigen Gemeinde. Deshalb gründete Vater August Avemarie am 29.7.1906 gemeinsam mit anderen eine neue Christliche Gemeinschaft, im Vorstand übernahm er das Amt des Kassierers. Fünf Jahre später im August 1911, wurde der Verein wieder aufgelöst. Man vereinigte sich mit der Darmstädter Stadtmission und bereicherte das dortige Gemeinschaftsleben: 1. durch das 1904 gegründete Blaue Kreuz; 2. durch die Sonntagsschule; 3. durch den 1906 gegründeten „Jugendbund“ für entschiedenes Christentum (EC).

Früh engagiert Friedrich Avemarie sich in der Darmstädter Stadtmission und zeigt Prediger-Begabung. Der Neuzeitverlag druckt und veröffentlicht die Andachten des 22-jährigen Volksschullehrers 1915. Avemarie lernt die Tochter eines Mitglieds des Vorstandes der Darmstädter Stadtmission Philipp Hess, der 1911 bis 1925 ihr Vorsitzender war, kennen, heiratet sie 1917. Aus ihrer Ehe gehen 4 Kinder hervor: Die beiden Söhne Hans (geb. 1918 in Gießen) und Helmut (geb. 1922 in Darmstadt) verlieren im sog. „Russland-Feldzug“ ihr Leben. Beide Töchter, Hedwig (geb. 1919 in Darmstadt) und Lieselotte (geb. 1926 in Darmstadt), erreichen ein hohes Alter. 1919, zwei Jahre später, zog Avemarie ins Haus seiner Schwiegereltern, erlebte „Reichtum“. Zwei Jahre lang stand er seinem Schwiegervater als rechte Hand zu Diensten. In den Jahren 1921-1924 übernahm er die Geschäftsführung der Stadtmission und leitete den organisatorischen Ausbau des Vereins, wurde schließlich selbst in den Vorstand der Stadtmission gewählt.

Die Stadtmission war lange Zeit eine pietistische Gemeinschaft ohne feste Organisation gewesen. Als Mitglieder wurden jene gerechnet, die einen Beitrag zahlten, oder auch jene, die zu den Versammlungen kamen. Nach der neuen Satzung, die Avemarie entworfen hatte und im Dezember 1921 angenommen wurde, sollten jetzt nur jene Mitglieder sein dürfen, die sich „durch einen christlichen Lebenswandel in Familie und Beruf bewährt haben und sich zur Grundlage der Satzungen bekennen“. Unter § 2 der Vereinssatzung steht das Bekenntnis zur Bibel, nämlich „auf dem Boden der ganzen Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments“ zu leben und in ihr „die alleinige Quelle und Richtschnur des Lebens und Glaubens“ zu finden. Im § 4 wird der Zweck des Vereins als dreifache Aufgabe beschrieben, nämlich a) Menschen durch Evangelisation zu Jesus, dem Sünderheiland und Erretter, zu führen, b) die Gläubigen durch Gemeinschaftspflege in ihrem Glaubensleben zu stärken und zu fördern, c) Mitglieder durch Innere und Äußere Mission

zur Mitarbeit im Reiche Gottes heranzubilden. Im § 37 werden die Pflichten der Mitglieder aufgezählt, vor allem die Pflicht zu einem entschiedenen christlichen Wandel, zur Vermeidung schlechter Gesellschaft, und [...] die Pflicht, Versammlungen und Bibelstunden zu besuchen. „Ich will mein ferneres Leben als ein Gott geweihtes betrachten und alle meine Gaben und Kräfte des Leibes und der Seele, meine Zeit und meinen Einfluss in den Dienst Gottes stellen“.

Kurz: Friedrich Avemarie engagierte sich in der Darmstädter Stadtmision und radikalisierte ihren Anspruch als christliche Gemeinschaft.

Ausbildung, Studium, Lehramt

Nach seinem Abitur im März 1911 blieb Avemarie in Darmstadt und absolvierte einen einjährigen pädagogischen Kurs für Schulamtsaspiranten. An Volksschulen konnte man damals auch ohne Abitur unterrichten. Als Vorbereitung genügte der zweijährige Besuch eines Lehrerseminars oder der dreijährige Besuch einer Präparandenanstalt. Avemarie war durch Abitur und seinen Vorbereitungskurs qualifiziert. Er bestand die erste pädagogische Lehrerprüfung im März 1912 mit der Note „sehr gut“ und kam in den hessischen Schuldienst. An der Vorschule des Ludwig-Georgs-Gymnasiums, dem ältesten Gymnasium Darmstadts, konnte er unterrichten und blieb dort von April 1912 bis April 1914.

In den Sommerferien 1914 begann der erste Weltkrieg. Avemarie musste nicht an die Front. Er sei nicht „felddiensttauglich“ gewesen, schreibt er in einem Lebenslauf, absolvierte aber mehrere Lehrgänge zum „Sonderführer im K-Fall“ (Dolmetscher). Er nennt diese Zeit „glorreich“: „eine herrliche Zeit [...] Alles eilt zur Fahne, wenn der oberste Kriegsherr ruft“. „Alles darf untergehen [...] Deutschland muss bestehen“⁷ ist der Schluss eines Gedichtes von Will Vesper, damals Militarist und Nationalist, ab 1931 NSDAP-

7 Dieser Satz steht auch in einer Kurzandacht Avemaries, die der Neuzeitverlag 1915 als Flugblatt verbreitet unter der Überschrift „Dankesgruß der Heimat an ihre Heldensöhne im Feindesland“ für 1 Pfennig je Exemplar (ab 100 Stück). „Liebe Soldaten!“ beginnt Avemarie und endet: „Wohlan denn! Die Hände ans Werk, die Herzen himmelan! [...] Gott mit uns! – sei unsere Losung; vorwärts, Gloria!“. Der Neuzeitverlag veröffentlichte 1915 noch weitere drei Avemarie-Titel. Heft 4: „Unserem Jung-Deutschland! 12 Kriegsbetrachtungen für die reifere Jugend“. Heft 5: „Wenn Gottes Winde wehen ... Gottes Fußspuren in den Tagen des Völkerringens“. Heft 8: „Die neue deutsche Schule. Auf Grund der pädagogischen Kriegsliteratur bearbeitet“.

Mitglied. Avemarie teilte die Überzeugung dieses Autors und zitierte ihn mehrfach.

Von Ostern 1914 bis Ostern 1918 studierte er in Frankfurt und Gießen. Während des Studiums war Avemarie als „freiwillige Hilfskraft“ an verschiedenen Volksschulen im Schuldienst tätig. Avemarie gibt ab Frühjahr 1917 drei Monate lang Unterricht an der Oberrealschule in Gießen, dann 1918/19 acht Monate lang. Noch im selben Jahr 1917 promovierte ihn die Philosophische Fakultät der Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Universität mit dem Dissertationsthema: „Das revolutionäre Dogma der ‚natürlichen‘ Grenzen im Lichte der gleichzeitigen deutschen Publizistik unter der besonderen Berücksichtigung der Flugschriften“. Hauptinhalt ist der Rhein als tatsächliche oder mögliche Grenze zwischen Deutschland und Frankreich.

Im Juli 1918 bestand Avemarie die Prüfung für das höhere Lehramt in Gießen mit der Note „gut“ und erwarb die Lehrbefähigung für sein Hauptfach Geschichte und für die Nebenfächer Deutsch und Religion. (Eine Erweiterungsprüfung bestand er später – ebenfalls in Gießen – für die Zusatzfächer Pädagogik und philosophische Propädeutik mit „sehr gut“). Im Herbst 1918 begann seine Referendariatszeit für das höhere Lehramt. Im Mai 1919 legte er die zweite pädagogische Lehrerprüfung ab. Nach verkürzter Vorbereitungszeit wird er ohne mündliche Staatsprüfung zum Lehramtsassessor ernannt. 1919-1922 zog er wieder nach Darmstadt. Zwei Monate unterrichtete er dort als Volontär (freiwillig und unentgeltlich) am Seminar für Volksschullehrerinnen und erhielt danach eine Anstellung an der Eleonorenschule, einem Mädchengymnasium (Lyzeum). Die Eleonorenschule startete mit 10 Klassen und über 300 Schülerinnen. Damals musste sich Avemarie für sechs Monate mit einer halben Lehrer-Stelle begnügen. Vom April 1922 bis November 1923 kam er noch einmal mit einer halben Stelle für sechs Monate am Seminar für Volksschullehrerinnen unter, ehe er nach fünfmonatiger Zwangs-Beurlaubung im April 1925 an die Eleonorenschule zurückkehren konnte und nunmehr eine Vollzeit-Stelle als Assessor erhielt. Schließlich wurde er im Januar 1928 zum Studienrat ernannt. Seine pädagogische Tätigkeit dort – auch mit vielen Vorträgen – wurde vom Leiter der Elenoreschule, Oberstudiendirektor Prof. Dr. Kissinger, im August 1929 wie folgt gewürdigt.

„Er besitzt eine umfassende Allgemeinbildung und beherrscht den Lehrstoff seiner Unterrichtsfächer in bewundernswerter Art. Man hat stets den Eindruck, dass er über dem Stoff steht, einerlei, welchen Unterricht er gerade gibt [...]. Ausgezeichnet ist Dr. Avemaries Unterrichtsweise in Religion, Geschichte, Deutsch, Kunstgeschichte, Kulturgeschichte, Volkswirtschaftslehre, Staatsbürgerkunde und Wohlfahrtspflege. Fremdsprachlicher Unterricht bereitet ihm ebenso wenig Schwierigkeit. [...] Er

ist ohne Zweifel befähigt in leitender Stellung auf pädagogischem Gebiet wirkungsvoll tätig zu sein und seine Mitarbeiter anzuregen.“⁸

Ab 1929 Leiter einer christlichen Privatschule in NRW

Er ist 36 Jahre alt, als er von der hessischen Schulbehörde beurlaubt wird und zu Ostern 1929 in Neukirchen-Vluyn (am Niederrhein) die Leitung einer christlichen Privatschule übernahm, einer (zunächst) reinen Jungenschule mit fünf Klassen (Sexta bis Obertertia). Die Neukirchener Jungenschule („Rektoratsschule“) vereinte er mit der höheren Mädchenschule („Lyzeum“) am Ort. Ab dem Schuljahr 1932/33 führt Avemarie allein die Schule mit sechs gemischten Klassen („Koedukation“).

Zu Beginn seiner Schulleiterkarriere 1929 schrieb Avemarie einen Aufsatz, der seine pädagogische Motivation beschreibt:

„Wir brauchen [...] eine Beseelung unserer Jugend in dieser mechanisierten, rationalisierten, amerikanisierten, d.h. verstofflichten und entseelten Zeit! Mehr Erziehung als Unterricht! Inneren Halt; weil alles wankt und fällt! [...] Wertvollste Hilfe leistet in dieser Eltern-, Jugend- und Schulnot dem christlichen Haus die evangelische Bekenntnisschule, die Schule des vierten Gebotes. Sie erfüllt Luthers Forderung: Wo in einer Schule nicht Gottes Wort regiert, da rate ich fürwahr niemanden, dass er sein Kind hintue.“⁹

Avemarie argumentierte pietistisch und politisch. „Wir möchten [...]“, schrieb er, „der fortschreitenden Säkularisation der Schulen wehren. Wir wollen eine Insel sein in diesem schwarzen Meer der Entchristlichung“.¹⁰

In der Vorstandssitzung der Neukirchener Mission im Mai 1929 stellte er seine Zukunftspläne vor und erläuterte den Etat für das laufende Jahr. In der Vorstandssitzung im Juli 1929, zu dem auch der Schulausschuss geladen ist, entwickelte Avemaries einen 8-Punkte-Plan und fand den Beifall der Sitzungsteilnehmer. „Die unbedingte Notwendigkeit des Ausbaues der Schule bis zur Einjährigen-Reifeprüfung“ wurde anerkannt. Über die Ausführung wurde keine Entscheidung getroffen. Sie sei „lediglich eine Geldfrage.“

8 Enthalten in der Personalakte von F. Avemarie im EKHN-Archiv 120 A, Nr.1210

9 Avemarie, Friedrich : Zurück zum vierten Gebot! In: Zeitschrift „Licht und Leben“ Nr. 11 (41. Jg.) vom 17.3.1929, S. 169-171.

10 Der Missions- und Heidenbote 52. Jg., Nr. 590/591, August/September 1930, Nr. 8/9, S. 180.